



# Fremde Religion Judentum

Von Karlo Meyer

Jüdischer Glaube scheint uns als Christinnen und Christen besonders durch das gemeinsame Erste Testament sehr nahe zu sein. Einige Schulbücher verbinden die Geschichte von David oder Moses gleich mit Einführungen in das Judentum. Doch Jüdinnen und Juden haben ihre eigene Religion. Die folgenden Unterrichtsideen nehmen diese Fremdheit der anderen Tradition ernst.

Beschrieben wird eine Einstiegssequenz, die den Schülerinnen und Schülern in spielerischer Weise die Haltung von Religionsforscherinnen und Religionsforschern nahebringt.

Die Jungen und Mädchen selbst erarbeiten sich die Grundzüge ihres Vorgehens. Sie lernen in dieser Haltung Perspektiven zu wechseln und Grenzen zu wahren. Immer wieder wird an eigene Vorstellungen erinnert, so werden Brücken vom Eigenen zum Fremden geschlagen und methodisch begleitet.<sup>1</sup>

Die Vorschläge zum Unterricht gehen tendenziell von einer 6. Klasse aus. Dies ist das Alter, in dem in der Mehrzahl der Bundesländer in Deutschland das Judentum behandelt wird.

## 1. Zwei Stunden forschenden Perspektivwechsels

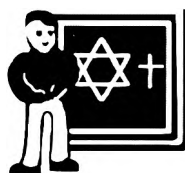
Die Kinder oder Jugendlichen sollen in diesen ersten Stunden lernen, mit der Haltung eines Religionsforschers oder einer Religionsforscherin an fremde religiöse Phänomene heranzugehen. Daher beginne ich scheinbar mit einem »Umweg«, bei dem die Schüler/innen sich in die Haltung des (noch) unwissenden Forschers hineinversetzen. Auf diese Weise wird einmal ein Perspektivwechsel geübt: Wie erlebe ich mich als Forscher? Aber auch: Wie würde ich als Erforscher, die (eventuell unzulänglichen) Ergebnisse der Forscher beurteilen? Indem die Schüler/innen selbst den Forschungsweg planen, werden sie in eigenverantwortliches Lernen in Sachen fremder Religion eingeführt.

**Was wir brauchen und wie viel Zeit einzuplanen ist**  
 Farbfotokopien des Bildmaterials **JM-1**. Alternativ ist eine Folie möglich. Das Arbeitsblatt **JM-2**. (Alles auf dem über das pti Kassel zu erwerbenden Datenträger.) Wenn

Sie zwei Unterrichtsstunden einplanen, gibt es genug Zeit für Nachfragen und Klärungen.

### Wie wir vorgehen

Die erste Stunde dient der Motivation zum Erforschen von Religion anhand einer science-fictionartigen Geschichte über ein antarktisches Eisvolk, das sich nach dem Klimawechsel aufmacht, den Rest der Erde anzusehen und das dabei auf »Religion« stößt. Der Einstieg mag auf Anheb thematisch verblüffen, dient aber dem Perspektivwechsel.



*»Heute braucht ihr ein wenig Phantasie. Ich erzähle euch eine Geschichte: Stellt euch vor, ihr seid Mitglieder eines Volkes von kleinen Eismenschen, versteckt in den Gletschern der Antarktis, dem Südpol. Tausende von Jahren hat dieses hoch entwickelte Volk dort durch ausgefeilte Techniken und mit viel Fisch, aber ohne Pflanzen überlebt. Sie können Fische unter dem Eis fangen und haben besondere Fangboote. Mit speziellen Eis-Sonnen-Modulen lernten sie, sich über weite Strecken zu unterhalten und sogar Eisbilder zu schicken. Doch nie haben sie ihr Stammesgebiet im Eis verlassen und noch nie in den Weiten des ewigen Eises am Südpol einen modernen Menschen gesehen. Die Antarktis ist einfach zu groß und zu leer. Nur einmal sahen sie von fern einen Hundeschlitten. Doch das war alles. Durch den Klimawandel begann sich etwas zu ändern. Die ersten ihrer Eishäuser fingen an zu schmelzen. Das kleine Volk war bedroht. Der Stammeshäuptling beschloss, eine Gruppe auf den Weg zu schicken, um den Rest der Welt zu erforschen. »na hcxhxhm!!«, sagte er zu der Gruppe von Freiwilligen. Übersetzt heißt das: »Wir können nicht immer hierbleiben. Schaut, ob es außerhalb unseres Eises noch andere entwickelte Lebewesen gibt, und berichtet mir dann.« Die kleine Gruppe machte sich mit Spezialbooten auf und fuhr über den Ozean. Dann landeten sie an einem fremden Strand und sahen etwas Merkwürdiges: eigenartige menschliche Lebewesen. Offenbar waren es große »Warmlandmenschen«.*

*Die Eisvolkgruppe schlich sich an eine Behausung heran, machte schnell ein Eisbild und schickte es mit dem Eis-Son-*

nenmodul zu ihrem Häuptling. Doch der war ratlos. »mfaj fom acm«, sagt er, »Was haben die dort aufgenommen? Was passiert da?« Der Häuptling sammelte seine Berater um sich und befahl ihnen, ihm zu erklären, was denn da auf dem Eisbild los sei.

Aber die Berater sahen sich ebenso ratlos an. Mit den Mitteln ihrer Eisvolksprache versuchten sie, das Geschehen und seinen Sinn zu beschreiben ...«

... vielleicht haben es sich einige schon gedacht, dass ihr diese beratenden Eismenschen seid, die trotz allem Unwissen versuchen, etwas ganz und gar Unbekanntes zu beschreiben und zu erklären. Die Eismenschen kennen unser Leben nicht, sie kennen nicht einmal Pflanzen (sie haben immer nur Fisch gegessen), sie kennen unsere Begriffe nicht. Sie haben nur ihre Eismenschsprache. In Übersetzung dieser Sprache sollt ihr nun das Bild erst beschreiben und in einem zweiten Schritt deuten, welchen Sinn das Geschehen dort haben könnte.

**Tafel:**

1. Malt eine kleine Skizze des Bildes.
2. Beschreibt das Bild aus der Sicht von Eismenschen. (Mündliche Erläuterung: die unsere besonderen Wörter für das Dargestellte nicht haben.)

3. Deutet, was auf dem Bild wohl gerade geschieht und beschriftet die Skizze mit eurer Deutung (mündliche Erläuterung: mit der vollen Phantasiekraft der Eismenschen, es darf ruhig etwas schief sein).

»Der Eisvolkhäuptling wird unruhig und sagt seinen Beratern: »sa hmcmc«, das heißt: »Jetzt wird es Zeit, die erste Beratergruppe soll ihre Ergebnisse vorstellen ...«



**Beispiele für Ergebnisse:**

- a) Die drei Warmlandmenschen bauen ein grünes Ding mit Stachelteilen und Kanonenkugeln zur Verteidigung.
- b) Das grüne Ding ist eine Fischfangvorrichtung mit bunt glitzernden Ködern, die nachher in einem See an einer Leine versenkt werden. Die kleinen eingepackten Pakete schwimmen später an der Oberfläche. Am nächsten Tag wird alles voller Fische hochgezogen.
- Oder: c) Es handelt sich um eine Radaranlage, die die drei Warmlandmenschen vor feindlichen Angriffen warnen soll. Die Kugeln senden Wärmestrahlung aus.
- Oder: d) Das große grüne Ding ist die Gottheit der Warmlandmenschen, sie wird geschmückt verehrt und nachher gegessen ...



**Mögliche Tabelle:**

(zuerst leer lassen)	(zuerst leer lassen)
Grünes Ding, Stachelteile, Fischfanggerät	richtig wäre: – Weihnachtsbaum
Kanonenkugeln, glitzernde Köder	– Christbaumkugeln
Luftpakete	– Pakete mit Geschenken
.....	

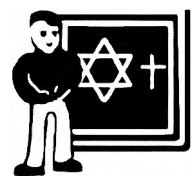
(zuerst leer lassen)	(zuerst leer lassen)
Vermutungen zum Gebrauch: Fanggerät	In Wirklichkeit: Schmuck zu Weihnachten
Köder	Schmuck für den Baum
»Schwimmer« zur Ortung	Verpackung, um mit dem Inhalt Freude zu machen
.....	

Gemeinsam können nachträglich Überschriften für die Tabelle gefunden und so die obigen Zeilen gefüllt werden:

»Beschreibung der Eismenschen mit ihrer Sprache«	»Richtiges Fachwort (das das Eisvolk noch nicht kennt)«
Grünes Ding, Stachelteile, Fischfanggerät	richtig wäre: – Weihnachtsbaum
.....	

»Deutung der Eismenschen«	»Richtige Bedeutung«
Vermutung zum Gebrauch: Fanggerät	In Wirklichkeit: – Schmuck zu Weihnachten
.....	

Da eine Stunde für die Vorträge kaum ausreichen wird, kann die Vorstellung der Ergebnisse noch in die nächste Stunde hinübergezogen werden. Der nächste Schritt folgt:



»Nachdem der Eisvolk-Häuptling die letzten Deutungen erhalten hat, schlägt er die Hände über dem Kopf zusammen: »Das sind ja alles ganz verschiedene Ideen. Das kann doch nicht alles wahr sein. Ich brauche die Wahrheit.« – Die Berater machen sich an die Arbeit. Sie überlegen, mit welchen verschiedenen Methoden der Stoßtrupp weiter arbeiten sollte, um stichhaltige Informationen für eine richtige »Interpretation« liefern zu können.«

Die Schüler/innen entwickeln nun Ideen, in welchen Schritten vorgegangen werden soll. Drei bis vier Kategorien können dabei entstehen:

**Tafel (eine mögliche Variante)**

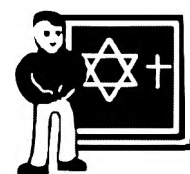
1) stillschweigende Beobachtungen zum weiteren Verhal-

ten der Warmlandmenschen

2) Gespräche, Fragen und Zuhören; Interviews mit Übersetzungsmodul

3) Lesen (Internet, Bücher)

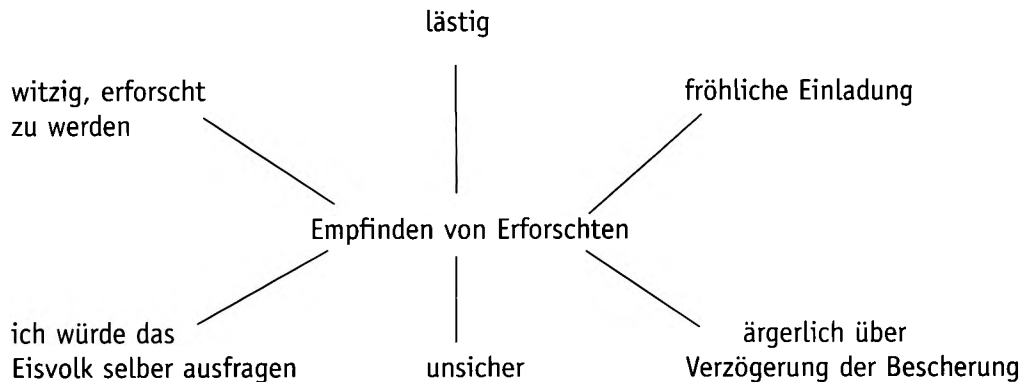
4) Selbst (mit)machen, was die Warmlandmenschen tun



»So gehen die Eisvolkleute denn auch vor. – Aber wie erleben das eigentlich die Erforschten? Stellt euch vor, bei euch zu Hause steht eine halbe Stunde vor der Bescherung zu Weihnachten ein Eisvolkmensch vor der Tür und bittet mittels seines Übersetzungsmoduls: »Ich mache Religionsforschung, lassen Sie mich bitte hinein.««

Eine Diskussion kann sich anschließen, wie denn die Erforschten diese Eisvolkforschung erleben, wenn sie gerade bei den Weihnachtsvorbereitungen sind. Die Ambivalenz von Empfindungen zwischen Freude über das Interesse, eigenem Interesse am Eisvolk, Hektik durch Weihnachten und Amüsement über die schiefen Deutungen kann dabei herausgearbeitet werden.

## Mögliches Tafelbild:



## 2. Ein Bild von Ben mit der Tora

Nach dem »Methodenlernen« kommen wir nun zum Thema des Judentums.

### Was Sache ist

Tora heißt Lehre oder Weisung. Insbesondere werden damit die fünf Bücher Moses bezeichnet. Sie stehen an erster Stelle aller jüdischen Schriften. Sie wurden durch die Endredaktion wahrscheinlich im 6. – 4. Jahrhundert vor der christlichen Zeitrechnung zusammengestellt und enthalten sowohl Erzählungen vom Ursprung der Welt und dem jüdischen Volk als auch Lehre und Ethik.

Die fünf Abschnitte der Tora sind bei Juden nach ihren ersten relevanten hebräischen Worten benannt: »B<sup>e</sup>Reschít«, »Schemóth«, »WaJik'ráh« »B<sup>e</sup>Midbár« »D<sup>e</sup>warím«.

Die Tora wird für rituelle Zwecke auf präpariertem Ziegenleder (einem besonderen Pergament) mit der Hand geschrieben und als Rolle auf zwei Stäbe gewickelt. So wurden vor zweitausend Jahren alle Bücher hergestellt und aufbewahrt. Erst ab dem ersten Jahrhundert nach christlicher Zeitrechnung wurden einzelne Pergamentseiten zu aufklappbaren Büchern verbunden. Im vierten Jahrhundert setzten sich die klappbaren Seiten gegenüber der Rolle durch.

### Artefakte in Verbindung mit der Tora

Die Rolle wird in der Synagoge in einem besonderen Tora-schrein, hebräisch »Aron haKodesch«/»heilige Lade« aufbewahrt. Dies hebräische Wort ist dasselbe wie für die Bundeslade, die erst in der Wüste im Zelt der Begegnung und dann im Tempel verwahrt wurde. Im Gottesdienst, zum Beispiel am Sabbatmorgen, wird der Vorhang des Schreins geöffnet, die Rolle wird »herausgehoben« und ausgekleidet. Der Text wird vorgesungen (»kantiliert«), die Rolle wird danach wieder »eingekleidet« und »eingehoben«. Zur Kleidung oder dem Schmuck gehören ein

Toramantel (Me'il), Kronen (Atara, Keter), Helme (Rimonim) und Schild (Tass).<sup>2</sup> Beim Lesen benutzt man einen Deutestab (Jad, das heißt Hand), oft in Form eines langen Stiftes mit einem Finger am Ende. Mit diesem Utensil kann man den Zeilen des Textes folgen, ohne die kostbare Rolle mit den Fingern zu berühren.

Eine beschädigte Rolle wird gesondert aufbewahrt und später auf dem Friedhof beerdigt.

### Was die Schüler/innen davon haben

Nach ersten tastenden Beobachtungen beginnen die Schüler/innen selbst den Forschungsweg zu planen und werden, wie oben schon angedeutet, in eigenverantwortliches Lernen in Sachen fremder Religion eingeführt.

Inhaltlich geht es bei der Tora um den zentralen Ausgangspunkt jüdischen Glaubens.

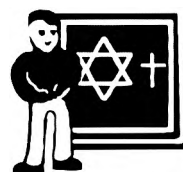
### Was wir brauchen und wie viel Zeit einzuplanen ist

Farbfotokopien des Bildmaterials **JM-3**. Dazu schwarz-weiß das Arbeitsblatt **JM-4**

**JM-3b** Brief von sechs Kindern an die Schulklasse. Wenn Sie drei Unterrichtsstunden einplanen, gibt es genug Zeit für Nachfragen und Klärungen.

### Wie wir vorgehen

Nun steht der Einstieg ins »Judentum« an. Dabei sollen die Schüler/innen selbst die Arbeitsprozesse der folgenden Einheit festlegen.



»Die letzten beiden Stunden ging es um Eismenschen, die unser Weihnachtsfest erforscht haben, diesmal geht es um etwas anderes; es handelt sich um etwas, was tatsächlich fremd ist.

Ich möchte euch zunächst sechs Jugendliche vorstellen, die in einer großen Stadt wohnen und gegenseitig ihre Religionen kennen lernen wollen. Sie sind so etwas wie ein »Religionsforschungs-Stoßtrupp«.

Die Sechs haben an alle Klassen, die sich mit dem Thema Religionen beschäftigen, einen Brief geschrieben und möchten, dass wir beratend (wie vorher die Berater des Häuptlings) mit ihnen forschen.«

Der Brief von den sechs Kindern kann vorgelesen oder verteilt werden.<sup>3</sup>

»Liebe Religionsgruppe in ...

wir senden euch schöne Grüße aus Hannover, im Norden von Deutschland. Diese Stadt hat 500.000 Einwohner. Menschen aus allen Religionen leben hier. Wir Sechs sind zwischen 13 und 14 Jahre alt und stammen aus unterschiedlichen Religionen. Alle gemeinsam wollen wir die Religionen unserer Stadt erforschen.

Wir schicken euch diesen Brief, damit ihr auch etwas von unseren Erfahrungen miterleben könnt. Vielleicht habt ihr Lust, auch mitzuforschen wie wir, was bei anderen Religionen in eurer Stadt los ist.

Als erstes hatten wir die Gelegenheit, gemeinsam Bens Synagoge zu besuchen. Ben zeigte uns, was es dort gibt. Wir fünf anderen waren Forscher. Wir schicken euch ein Bild von diesem Besuch. Das Bild wird euch über euren Lehrer oder eure Lehrerin erreichen.

Ben ist Jude und hat uns dann alles erklärt. Vielleicht gibt es bei euch auch Juden im Ort? Wir hoffen, euch geht es gut.

Eure und Euer

Ben, Oliver, Kasturi, Nurdan, Ben, Vanessa und Anna«

Die Kinder können hier kurz vorgestellt werden, siehe dazu den Text **JM-3c**.



»Wie beim letzten Mal bitte ich euch, zunächst eine Skizze von dem Foto zu machen, Pfeile zu den Gegenständen der Skizze zu malen und die Gegenstände zu beschreiben (Arbeitsblatt). Vielleicht habt ihr auch schon eine Idee für eine Deutung, was Ben tut und wozu die Gegenstände auf dem Bild gut sind. Versucht einmal eine möglichst richtige (!) Deutung.«

Entweder kann das Bild auf einer Farbfolie an die Wand projiziert werden oder für je zwei kann ein Farbfoto verteilt werden.

**Mögliche Ergebnisse als Tafelbild** (oder praktischer für die spätere Ergänzung als Folie)

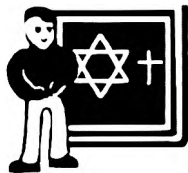
Umschreibung	Fachwort (s. Anmerkungen)	Vermutungen zur Deutung	Bedeutung für Juden
1. Papierrolle	4	Beschriebenes Papier?	
2. Beutel in Rot	5	?	
3. Silberner Schmuck	6	Schmuck?	
4. Stift in der Hand von Ben	7	Schreibgerät?	
5. Kappe auf dem Kopf von Ben	8	Kälteschutz?	
6. Schal um Bens Schultern	9	Mode?	
7. Tisch, auf dem alles liegt	10	Tisch?	

Die Jungen und Mädchen sind sich durch die vorangehende Stunde über das Tastende und möglicherweise »Schiefe« der eigenen Ideen im Klaren. Als Forscher beobachten sie nun genau und überlegen sich später, wie sie Fachworte und genaue Bedeutungen finden können. Die »richtigen« Fachworte folgen hier also noch nicht, sondern erst in der nächsten Stunde.

Gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern kann dann am Ende der Stunde überlegt werden, wie sie weiter vorgehen und mehr herausfinden. Wie in der vorangehenden Stunde lassen sich die Vorschläge i. d. R. gliedern in

- Lesen
- Fragen und Zuhören (z. B. als Forschungsinterview)
- selbst machen
- weiteres Beobachten

Entsprechend dieser Vierteilung planen Schüler/innen die konkrete Einheit weiter. Kurzreferate mit Ergebnissen aus dem Internet können vergeben werden (Stichwort »Lesen«), ebenso Interviewaufträge zum Gespräch mit einem Juden vor Ort (Stichwort »Fragen und Zuhören«). Eine Synagogenbesichtigung kann in Aussicht genommen werden (Beobachten, Selbst machen). Je nach Klasse und Situation vor Ort kann sich selbstverständlich auch ein anderer »Forschungsplan« ergeben.



*»Die Jugendlichen haben noch mehr von dem geschickt, was sie bei Ben beobachtet haben ... Dann können wir auf dem eingeschlagenen Weg weiterforschen.«*

### 3. Das Ritual des Aushebens und Lesens aus der Tora

Beobachten kann man nicht nur Einzelbilder, für ein Ritual hilft eine ganze Folge davon.

Während schon in den ersten Stunden das Beobachten stark im Vordergrund stand, wird es nun kombiniert mit dem ersten Erlesen von Informationen. Je nach Priorität können hierfür auch zwei Unterrichtsstunden verwandt werden.

#### Was Sache ist

Die Torarolle ist nicht nur ein Gegenstand, mit dem sich bestimmte Utensilien verbinden, dieser Gegenstand wird auch besonders gehandhabt.

Beim Gottesdienst wird die Torarolle feierlich aus dem Toraschrein ausgehoben, auf der Bima ausgerollt, aufgehoben und allen gezeigt. Es ist üblich, sie nach einem Zyklus von 54 Wochenabschnitten innerhalb eines Jahres

durchzulesen. Liberale Gemeinden haben einen Dreijahreszyklus. Die Lesungen im Gottesdienst finden am Schabbat sowie an Feier- und Fastentagen statt. Einige Gemeinden haben auch Lesungen am Montag und Donnerstag während des Morgengottesdienstes. Lesungen aus den Nevi'im, den Propheten, folgen. Hier reicht zum Vortrag eine Druckausgabe in Buchform.

Ursprünglich wurden die Torarollen erst zum Gottesdienst in den Synagogenraum gebracht.<sup>11</sup> Bald setzte es sich jedoch durch, sie in einem entsprechenden Schrank zu verwahren. Er findet sich in der Regel auf der Seite der Wand, die Jerusalem zugewandt ist, also bei uns auf der Ostseite.

In Anlehnung an Lev 24,2, wo ein Leuchter vor der Bundeslade beschrieben wird, wird häufig ein »Ewiges Licht« in der Nähe der Torarolle angebracht. Traditionell sollte es nur mit einem speziellen Öl brennen und ständig leuchten. Dies ist jedoch in Deutschland nur selten der Fall. Es wurde üblich, ein erhöhtes Lesepult vorzusehen. Dies wird als Bima bezeichnet.

#### Was die Schüler/innen davon haben

Mit einer Fotofolge haben die Schüler/innen ausreichend Zeit, sich Details genau anzusehen. Sie lernen das genaue visuelle Wahrnehmen. Gleichzeitig kann ihnen die Detailfülle von Ritualen bewusst werden.

#### Was wir brauchen

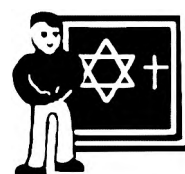
Grundlage ist die Bilderserie zum Besuch der fünf Freunde bei Ben in der Synagoge (mit 18 Bildern auf der CD unter Bildserien); dazu gehört das Arbeitsblatt **JM-6** (alternativ die kürzere Version **JM-6b**).

Die Audiostücke Hörprobe 1 und Hörprobe 2 (**JAudi0-01 und 02**) können einen weiteren Wahrnehmungssinn ansprechen.<sup>12</sup>

Eventuell kann bei einer Vertiefung **JM-7** verwendet werden, um selbst Sinnsprüche auf eine Rolle zu schreiben.

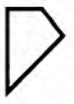
#### Wie wir vorgehen

##### Einstieg



*»Die Jugendlichen haben noch mehr geschickt. Ich zeige euch eine kleine Fotoreihe von unseren »Stoßtrupplern«, die vor und nach dem Foto vom letzten Mal aufgenommen wurde. Die fünf Freunde beobachten, wie Ben eine Torarolle vor und nach dem Lesen behandelt.«*

Wer Zeit hat und die Forscherhaltung weiter betont, kann die Bilder beim ersten Mal ohne Text zeigen, Erinnerungen und Deutungen zusammentragen und danach das Ganze noch einmal mit Text vorführen:



Nach zwei Bildern **(1)** Titelbild und **(2)** Bens Portrait kann der Text gelesen werden:

[Die Sätze in eckigen Klammern können auch fortgelassen werden]

**(3)** Es hat in der Synagoge geklingelt. Ben schaut auf die Bildschirme der Sicherungsanlage. Die ganze Gruppe mit Nurdan, Kasthuri, Vanessa, Anna und Oliver ist da.

**(4)** Ben öffnet die verspiegelte Tür und sagt: *»Ich wünsche euch Schalom. Das heißt Frieden. Kommt herein.«* Nurdan (mit dem Kopftuch) fragt: *»Wozu ist dieser schwarze Punkt hier an der Wand?«*, und Ben antwortet: *»Das ist die Kamera von unserer Sicherungsanlage. Es gibt Menschen, die etwas gegen uns haben. Daher müssen wir aufpassen. Aber keine Sorge, ihr seid hier heute sicher, kommt herein.«*

**(5)** Vor dem Synagogenraum sagt Ben: *»Stopp, hier müssen sich alle Jungen eine Kappe, die Kippa aufsetzen.«* Ben zeigt Oliver wie das geht. *»Wozu ist das gut?«*, fragt Oliver. *»Wir drücken so unsere Ehrfurcht gegenüber Gott aus.«*

**(6)** Im Raum nimmt Ben seinen Tallit, hält ihn vor sich und spricht ein Segensgebet. Es steht am Rand des Tuchs: *»Gelobt seist Du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der uns geheiligt hat durch seine Gebote. [... und uns befohlen hat, uns in die Zizit zu hüllen.]«* Der Tallit sieht wie ein großer Schal oder ein Tuch aus, hat eine festgelegte Zahl von Fäden und Knoten und ist ein besonderes Kleidungsstück für das jüdische Gebet. [Die geknoteten Fäden heißen Zizit.]

**(7)** Dann legt er es über die Schulter und küsst einen geknoteten Faden. Die vielen Fransen erinnern an die Weisungen und Regeln in der Tora. Ben drückt so seinen Respekt gegenüber diesen Regeln aus. Nur mit dem Tallit und der Kippa darf er den Schrein öffnen.<sup>13</sup>

**(8)** Ben geht mit den anderen zum Toraschrein. Er befindet sich in jeder Synagoge. Meist steht er an der Wand nach

Osten, also in Richtung Jerusalem gewandt.

**(9)** Ben öffnet den Schrein, die Torarollen sind von einem Vorhang verdeckt. Er öffnet den Vorhang.

**(10)** Vorsichtig hebt er eine Rolle aus dem Schrein. Sie wiegt etwa 16 Kilogramm, also so viel wie ein ziemlich schwerer Koffer.

**(11)** Auf dem Pult, der Bima, werden die Kronen [Atara] oder Helme der Tora abgenommen. [Die Helme heißen auch Rimmonim.]

**(12)** Danach wird der Schild abgenommen. [Er heißt Tass.] Kronen, Helme und Schild drücken die königliche Würde der Tora aus.

**(13)** Schließlich wird der Mantel der Tora ausgezogen. [Der Mantel heißt Me'il.] Er schützt die Rolle.

**(14)** Dann wird die Tora aufgerollt.

**(15)** Ben nimmt den Jad und liest eine Stelle vor. Der Jad ist ein Zeigestab, der helfen kann, in der richtigen Zeile zu bleiben, ohne die Torarolle zu berühren. Jad bedeutet einfach »Hand«.

**(16)** Die Schrift auf dem Pergament ist Hebräisch. Aber Ben kann sie noch nicht so gut lesen. Daher hilft ihm der Rabbiner der Gemeinde. Das klingt so ... (Audioaufnahmen: Hörprobe 9/Psalm 143).

**(17)** Danach wird die Rolle wieder zusammengerollt. Eine Gemeindemitarbeiterin hilft dabei.

**(18)** Sie hält dann auch die Tora fest, damit Ben den Mantel auf die schwere Rolle ziehen kann.

**(19)** Es folgen die Torakronen [Atara].

**(20)** Danach kommt die Rolle wieder in den Schrank. Ben tut dies alles, weil ihm die Tora so wichtig ist. Für Juden sind die Tora und ihr Inhalt der Mittelpunkt ihres jüdischen Glaubens.

Zum Abschluss spiele ich euch noch einmal ein kleines gesungenes Stück aus der Tora vor. Es ist das Glaubensbekenntnis der Juden (Hörprobe 1).

**Nun können die Tabellen ergänzt werden**

Umschreibung	Fachwort
1. Papierrolle	Tora <sup>14</sup>
2. Beutel in rot	Toramantel
3. Silberner Schmuck	Torakronen/Torahelme/Schild Atara/Rimmonim/Tass
4. Stift in der Hand von Ben	Jad
5. Kappe auf dem Kopf von Ben	Kippa
6. Schal um Bens Schultern	Tallit
7. Tisch, auf dem alles liegt	Bima

Vermutungen zur Deutung	Bedeutung für Juden
Beschriebenes Papier?	Aus Pergament beschriebene heilige Schrift der Juden
?	Ausdruck für den Wert der Tora und Schutz
Schmuck?	Ausdruck für die königliche Würde der Tora
Schreibgerät?	Zeigegerät, um in der Zeile zu bleiben
Kälteschutz?	Ausdruck für Ehrfurcht gegenüber Gott
Mode?	Kleidungsstück für das jüdische Gebet
Tisch?	Lesetisch in einer Synagoge

Als Hausaufgabe sollte jede/jeder zunächst ein besonderes Schriftstück oder ein Buch, das ihr/ihm wichtig ist, mitbringen. Gemeinsam können erste Vorschläge für Mitbringsel am Ende der Stunde gesammelt werden (z. B. Comic, Poesiealbum, Familienbibel, Geburtsurkunde).

#### 4. Eine eigene Klassen-Rolle mit bedeutungsvollen Texten gestalten und mit Ritualen verbinden

Eine eigene Stunde sollte dafür verwendet werden, eigene Bezüge zu vertiefen/herzustellen.

Die Schüler/innen werden aufgefordert, zu dieser Stunde ein besonderes Schriftstück mitzubringen. Vorschläge wurden noch am Ende der vorangehenden Stunde gesammelt und reichten vom Comic über das Poesiealbum bis zur Familienbibel oder der Geburtsurkunde.

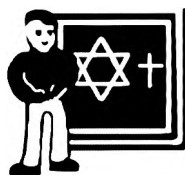
In der nun anstehenden Stunde setzen sich alle im Kreis und legen die mitgebrachten Schriftstücke in die Mitte (soweit räumlich möglich). Wer sein Buch oder Schriftstück vergessen hat, schreibt kurz auf ein Blatt, was er mitgebracht hätte.

Jede/jeder kann berichten, warum sie/er die einzelnen Bücher gewählt hat.

Anschließend können die Stücke sortiert und zu jeder Art überlegt werden, wie diese in die Hand genommen werden und was man wie mit ihnen macht:

- Das Poesiealbum hat einen Verschluss, der vorsichtig geöffnet wird. Es wird sorgfältig hineingeschrieben.
- Die Urkunde wird in eine Hülle gelegt und in einem besonderen Hefter im Schreibtisch verwahrt.
- Der Fleddercomic wird aus der Tasche gezogen, er darf ruhig Eselsohren bekommen.

Jede Buchgattung hat ihre Form der Handhabung. Vielleicht lassen sich Gruppen mit Büchern ähnlicher Handhabung bilden?



Ein Impuls kann gegeben werden, ob und wie ein gemeinsames Schriftwerk in der Klasse entstehen könnte. Was wäre ein gewichtiges Thema, ein Inhalt? Wie sollte solch ein Klassenschriftwerk verwahrt, behandelt werden?

Eine Möglichkeit besteht darin, mit individuellen Bildern und kleinen Texten, die den Schülerinnen und Schülern wichtig sind, eine eigene Rolle herzustellen: Eine »Blütenlese« dieser Klasse. Vielleicht könnte es ähnlich der

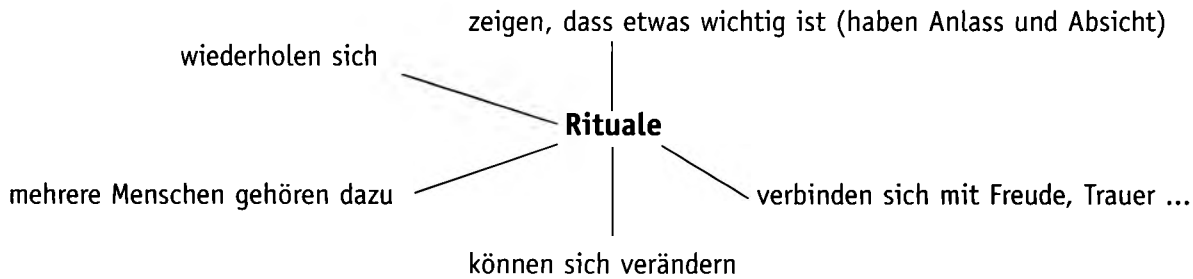
Tora eine Rolle der »Lebenswörter« werden, die nicht nur schön sind, sondern durch die man wichtige und weise Worte über das Leben erfährt?

Ganz praktisch ist es hier möglich, eine Thermopapierrolle für Faxgeräte zu nehmen und sie in zwei Stücken von Stunde zu Stunde in den folgenden Wochen unter den Schülerinnen und Schülern weiterzureichen. Jeder kann Passagen einer »wichtigen und weisen« Geschichte oder Lebensregel selbst schreiben, abschreiben oder dazu ein Bild malen und das Ganze dann weitergeben, sodass eine lange Kette an Erzählungen, Sätzen und Bildern entsteht.

Vielleicht fertigt ja jemand auch eine schöne Ummantelung für die entstehende Rolle. In der letzten Stunde der Einheit können die zwei Hälften der Thermorolle zusammengeklebt werden. Wer noch alte Holzwäscheklammern hat, kann diese oben und unten auf die inneren Papprollen stecken. Es entsteht eine fast antike Schriftrolle (siehe Bild oben, dies ist tatsächlich Faxpapier mit alten Klammern), die einen würdigen Raum im Klassenzimmer oder den Klassenzimmern (Religionsraum, bei gemischten Religionsgruppen) finden kann.

Um auszudrücken, dass dies keine jüdische, sondern eine mehrheitlich christliche Rolle ist, wird evtl. die Ummantelung in Violett oder einer anderen Farbe gestaltet. Alternativ können A4-Blätter aneinandergeklebt werden.

In der übrigen Zeit kann gemeinsam überlegt werden, was eigentlich Rituale sind und was sie zum Ausdruck bringen können (siehe S. 13).



E. Fromm definiert Rituale übrigens in »Psychoanalyse und Religion«:

Ein Ritual ist eine »gemeinsam vollzogene Handlung zum Ausdruck gemeinsamer Strebungen, die in gemeinsamen Werten wurzeln.«<sup>15</sup> Über Umformulierungen lässt sich mit einer engagierten Klasse gut diskutieren.

#### Anmerkungen:

- 1 Die Rede vom Brückenschlag (»bridging«) stammt von R. Jackson (Jacksons/Barrat/Everington 1994, Bridges to Religions. The Warwick RE-Project. Teacher's Resource Book, Oxford, S. 6). Auf ihn geht auch die Eingangsidee in der unten beschriebenen Unterrichtseinheit zurück, R. Jackson (1989), Hinduism (Religions through Festivals), Longman. Zum Hintergrund: K. Meyer (1999), Zeugnisse fremder Religionen im Unterricht. »Weltreligionen« im deutschen und englischen Religionsunterricht, Neukirchen, S. 246-261.
- 2 Dies und das folgende orientiert sich besonders an Paffenholz. (1995), Das Paradies ist freitags im Badehaus. Lesebuch zum Judentum (Weltreligionen), Düsseldorf, 24 f.
- 3 Die sechs Kinder werden mit ihren Religionen im Buch K. Meyer (2008), Weltreligionen, Göttingen vorgestellt.
- 4 Tora: Pergament beschriebene heilige Schrift der Juden.
- 5 Toramantel: kostbare Umhüllung, die den Wert der Tora für Juden zum Ausdruck bringt.
- 6 Torakronen: Ausdruck für die königliche Würde der Schriftrolle.
- 7 Jad: Zeigergerät, um in der Zeile zu bleiben.
- 8 Kippa: Ausdruck für den Respekt vor Gott.
- 9 Tallit: Gebetsschal.
- 10 Bima: Lesetisch in einer Synagoge.
- 11 Dies und das folgende nach Stemberger, a. a. O., S. 71 – 73.
- 12 Wenn die Hörprobe nicht von einem Computer, sondern von einem CD-Spieler abgespielt werden soll, muss sie von der DVD auf eine CD kopiert und diese als Musik-CD gebrannt werden.
- 13 Anmerkung für die Lehrkraft: In der liberalen jüdischen Gemeinde in Hannover, aus der Ben stammt, ist es üblich, bei jedem Herausheben diesen Ritualen zu folgen. Andere Gemeinden folgen diesen Ritualen nicht unbedingt.
- 14 Ganz präzise heißt die Rolle: Sefer Tora.
- 15 E. Fromm (1983), Psychoanalyse und Religion, Stuttgart, S. 91 (Original: Psychoanalysis and Religion, New Haven 1950); die kursive Schrift wie im Original. Mindestens der Ausdruck »gemeinsam vollzogene« ist ein Punkt, der sicher zu diskutieren wäre, denn auch allein lassen sich Rituale vollziehen. Weiter Ideen zum Umgang mit jüdischen Ritualen in der Synagoge finden sich in dem Band, aus dem auch dieser Artikel stammt: Karlo Meyer (2008), Fünf Freunde fragen Ben nach Gott. Begegnungen mit jüdischer Religion in den Klassen 5 – 7, Göttingen.

**HINWEIS:** Der Medienservice »Fremde Religion Judentum« (CD-ROM mit Bildern, Materialblättern und zwei Hörbeispielen) ist zu einem Preis von 5 Euro zu beziehen über das pti Kassel, Frau Astrid Nelle-Hüneburg, Heinrich-Wimmer-Straße 4, 34131 Kassel. Telefon: 0561-9307-146, Telefax: 0561-9307-177  
E-Mail: astrid.hueneburg@ekkw.de

(c) Karlo Meyer (2008), Fünf Freunde fragen Ben nach Gott. Begegnungen mit jüdischer Religion in den Klassen 5 – 7, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen (mit Material-DVD).